



Währschafte Vollwertkost

4/2011

Wie erleben wir das Reden Gottes?

© privat



Die praktische Bibelarbeit für Gemeinde, Hauskreis und persönliches Bibelstudium

von Werner Tobler,
Pastor
der FMG Neuenegg

Christen finden sich oft in der Lage, Gottes Willen für sie besser zu erforschen. Wie redet Gott und wie bringen wir uns dazu, ihn besser zu verstehen?

Die sich aufdrängende Frage liegt auf der Hand: Was haben wir für Vorstellungen von einem gewöhnlichen Christen? Keiner von uns ist durchschnittlich gewöhnlich, denn jeder Mensch besitzt eigenständige Erbanlagen und Fertigkeiten und entstand nicht auf dem Fliessband.

Unter einem gewöhnlichen Christ verstehen wir wohl jemand, der keine hervorstechenden Gaben aufweist. Jesus unterscheidet uns aber nicht nach Gaben, sondern ihm liegt ein Kriterium vor allen andern am Herzen: **Befinden wir uns in einer lebendigen Beziehung zu ihm, brennt unser Herz für ihn, sind wir engagiert und erfüllt von seinem Geist oder existieren wir nur noch?** Sind wir lebendig tot, ist unser Christentum nur noch eine formale Angelegenheit oder kann es als Herzensreligion bezeichnet werden, wie die Pietisten es nannten?

Ich gehe davon aus, dass der Christ keine speziellen grossen Gaben besitzt, jedoch geistlich eng mit seinem Herrn verbunden ist (Kol 1,27).

Die Umgebung des Christen

Eine weitere Frage als «gewöhnlicher» Christ beeinflusst unsere Ausführungen ebenfalls: Wie weit erneuert ist die Umgebung des Gläubigen? Ich nehme an, die Person habe sich einem Hauskreis angeschlossen und finde in einer lebendigen Gemeinde Geborgenheit. Die Möglichkeiten Gottes, in einer verbindlichen Gemeinde zu führen, sind vielfältiger, als in einer isolierten Atmosphäre.

Mit diesen einleitenden Rahmenbedingungen bestehen zwei Fundamente, die für Gottes Reden beziehungsweise unser Hören wichtig sind: Wenn Gott spricht, mache ich die Erfahrung, dass es weit wesentlicher ist, in der Verfassung zu sein, Gott zu hören, als alle Wege seines Redens zu kennen. Unsere innere Bereitschaft zu hören, auf Wellenlänge mit Gott zu stehen, die geistige Antenne auszufahren, schafft

Gottes Reden ist vergleichbar mit dem Gasbrenner des Ballons

viel bessere Voraussetzungen. Ein Auto ohne gute Radioantenne wird schlechte Empfangsqualität hervorbringen. Ein Fotoapparat mit billiger Linse wird keine klaren Bilder liefern (Joh 8, 47).

Die Fundamente des Hörens

Eines dieser Fundamente ist der solide Glaube an die Inspiration der Heiligen Schrift. Darauf beruht unsere dauernde Stärkung durch alle biblischen Geschehnisse, seien es persönliche oder nationale historische Begebenheiten. Billy Graham kämpfte kurz vor seinem Durchbruch im Jahr 1949 in Los Angeles mit der «höheren» Kritik an der Heiligen Schrift. Die historisch-kritische Methode

wühlte seine Theologie derart auf, bis er keine Botschaft mehr besass.

Nach Monaten innerer Auseinandersetzung kniete er sich auf einem einsamen Spaziergang durch den Wald nieder und erklärte Gott: «Du weißt, wie Fragen moderner Theologie mich beschäftigen. **Heute und jetzt will ich Dir, oh Gott, bezeugen, dass ich im Glauben allein Deinem Wort vollumfänglich vertraue.** Ich nehme es im Glauben als inspiriert und irrtumslos an.» Seine achtwöchige Zelt-Evangelisation (12 000 Sitzplätze) brachte den Durchbruch in den USA und eine neue Autorität beflügelte seine Botschaften.

Ein zweites Standbein von Gottes Reden erscheint vorerst sehr banal, vergleicht sich aber mit dem Oel im Räderwerk und wie der Gasbrenner des Ballons. Viele Christen lächeln darüber. Erstaunlicherweise wünschte Billy Graham, Seelsorger aller amerikanischer Präsidenten von Truman bis Bush, von seinen Mitarbeitern und dem Team, dass sie alle täglich eine Stille Zeit mit Bibellesen und Gebet pflegten, unabhängig von den anstehenden Aufgaben. Den täglichen Umgang mit der Bibel erachte ich als ebenso wichtig, wie das tägliche Hören der Abendnachrichten. **Sein Wort hält uns wach und aufmerksam, reinigt uns täglich von unhaltbaren Motiven und befähigt uns, sein Reden zu vernehmen.**





Die Erwartungshaltung

Eine einfache, zentrale Frage ergibt sich in der Folge: **Erwarten Sie von Gott überhaupt, dass er zu Ihnen redet?** Glauben Sie, dass er persönlich um Sie interessiert ist? Ihre Antwort ist vielleicht: Ja, von Zeit zu Zeit, aber nicht regelmässig. Dann wird er auch nicht mehr sprechen. Bringen Sie sich in eine gesunde Erwartungshaltung, achten Sie auf Hinweise seines Sprechens. **Reden Sie mit ihm** (Mt 8,10).

Sehen wir uns mit einem Problem konfrontiert, werden wir in gewissen Fällen auf eine Antwort warten, aber in den meisten Umständen werden wir systematisch weiter planen und an der Aufgabe arbeiten, bis Gott uns offensichtlich anders führt. In geschäftlichen Entscheiden betreiben wir Marktforschung, wir wägen Risiken ab und lassen uns beraten. Wir brauchen unsern gesunden Menschenverstand und können annehmen, dass Gottes Geist in uns lebt und wir, ohne uns dessen voll bewusst zu sein, von ihm geleitet werden. Wir nennen das in der Umgangssprache «Bauchgefühl». Achten wir jedoch stets darauf, dass unsere Motive stimmen, sonst wird das Bauchgefühl uns irreführen. Paulus plante seine Missionsreise, bis Gott ihn durch einen Traum darauf aufmerksam machte, dass er den Mazedoniern Hilfe bringen sollte. Sofort ändert er seine Pläne (Apg 16,10).

Das Prinzip der offenen Türe

Das Prinzip der offenen Türe bedarf wahrscheinlich keiner besonderer Er-

wählung, denn es ergibt sich vielfach auf natürliche Weise (Offb 3,8). Wo sich Gelegenheiten zum Dienst anbieten, nehmen wir diese als von Gott geleitet an. Wo Nöte und Leiden vor unserer Haustür stehen, bieten wir Hilfe an, übernehmen wir einen Job, lassen uns verpflichten. Wo Zeit und Kraft gegeben sind, sind Gebete um Führung überflüssig. Eine Ausnahme ergibt sich nur bei Überbelastung, einem schleichenden Burnout, wo eine Neuordnung der Prioritäten sich als überlebensnotwendig erweist. Aber damit redet ja Jesus auch, nur auf sehr schmerzliche Weise.

Natürlich spricht der Herr auch durch Krankheit. Sein Reden jedoch weist so viele verschiedene Hintergründe auf, dass wir mit voreiligen Interpretationen und überfrommen Ratschlägen warnen. War es Sünde? – Wir sündigen auch. Handelt es sich um mangelnde Gebete zur Heilung? – Paulus betete auch dreimal wegen schmerzhafter Leiden und wurde nicht erhört. Lag es an der Ernährung? – Gewisse Missionare ernähren sich von einseitiger Stammeskost und bleiben gesund.

In vielen Fragen erweisen sich die Zehn Gebote als weiser Ratgeber: Wenn sich aber ein Christ in der Ehe einen Seitensprung erlaubt, erweist es sich als wenig nütze, um Gottes Willen zu beten. Gott erklärte uns von Anfang an, wir sollten unsere Ehe heiligen.

Die Gefahr des Mammon

Monetäre Sicherheiten beeinflussen unsere Entscheidungen viel öfters als



© berggeist007@pixelio.de

Manchmal hilft uns der Rückzug in die Einsamkeit, Gottes Reden besser zu vernehmen. Da wir der Hektik entflohen sind, konzentrieren wir uns wieder auf IHN.

Gottes Wille. Um des Herrn Absicht ausfindig zu machen, setzt das eine inhere Trennung vom Mammon voraus. Jesus sagte: «Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon (Mt 6, 24).» Es geht darum, dass Gott unsere einzige Quelle bleibt. Dienen wir ihm wirklich von ganzem Herzen oder hegen wir starke finanzielle Vorbehalte? Gott weiss wohl, dass wir Geldmittel benötigen, aber lassen wir uns vom Geld beherrschen? Es spielt keine Rolle, ob wir den Zehnten geben, die Pharisäer gaben ihn auch. Es geht nicht darum, ob wir viel oder wenig haben. Das Entscheidende für jedes Reden von Gott besteht darin, ob wir mit ungeteiltem Herzen dienen wollen. Wenn wir unsere Knie wund reiben im Suchen des göttlichen Willens, täten wir wohl, erst unsere Herzen auszumisten, um sie auf Empfang zu stellen.

In schwierigen Entscheidungen hilft die Fürbitte einer Gebetsgruppe. Ich war mir eine Zeitlang unschlüssig, ob mein Dienst als Pastor in Amerika oder in der Schweiz stattzufinden hätte. Die Gebetsunterstützung erhielt einen Hinweis, ohne meine persönlichen Umstände zu kennen, der mich bewog, vorerst nach den USA zurückzukehren und später dann den Schwerpunkt in die Schweiz zu verlegen.

Der Segen der Einsamkeit

Der Rückzug in die Einsamkeit hilft uns, Abstand von der Hektik des Alltags und den persönlichen Verpflichtungen zu kriegen. Mir bedeuten die Alpen sehr viel, denn meine Sorgen und Lasten, auch eingeschlossenes negatives Denken, schmelzen in der imposanten Alpenwelt, und ich vermag wieder Unwichtiges vom Wichtigem besser zu trennen. Ich fühle mich «näher» bei Gott, bestaune seine Schöpfung und kehre gestärkt zurück in den Alltag. Mit dieser neuerworbenen Klarheit fällt es mir leichter, gewisse Entscheidungen zu treffen (Lk 6, 12).

Fastentage können den Weg zu klaren Erkenntnissen ebnen. Sie erweisen sich in verschiedenen Formen als hilfreich. Beruflich Tätige wählen vielleicht einen Tag in der Woche mit zwei bis drei ausgelassenen Mahlzeiten oder nur Gemüse. Nicht nur hält es unsere Tailen im gewünschten Umfang, es setzt Zeit frei für das Gebet.

Gottes vielfältige Möglichkeiten sind kreativ und Ihnen angepasst. Ausser diesen paar aufgezeigten Wegen besitzt er viele andere Alternativen. Es liegt Gott viel mehr daran, jederzeit zu Ihnen reden zu können, als es Ihnen daran liegt, ihn zu vernehmen. Üben Sie sich darin, mit Gott zu sprechen. Dann wird auch Ihnen die kostbare Auszeichnung Abrahams, eines Freundes Gottes, Wirklichkeit. Jesus sagt ja: Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete (Joh 15, 14).